Text: Simone Beck

© wikicommons

1 Rue Simone de Beauvoir
Kirchberg

In seiner Sitzung vom 14. April 2014 beschließt der Schöffenrat im neuen Stadtviertel *Domaine du Kiem* auf Kirchberg, eine Straße nach Simone de Beauvoir zu benennen. Simone de Beauvoir wird am 9. Januar 1908 in Paris geboren und gilt als eine der einflussreichsten Intellektuellen des 20. Jahrhunderts. Sie wächst in einer bürgerlichen Familie auf, zeigt früh außergewöhnliche Begabung und studiert Philosophie an der Sorbonne. Dort begegnet sie Jean-Paul Sartre, mit dem sie eine lebenslange, unkonventionelle Partnerschaft verbindet.

Als Philosophin, Schriftstellerin und Feministin wird Simone de Beauvoir eine zentrale Figur des Existentialismus. Ihr Denken kreist um Freiheit, Verantwortung und die Stellung des Menschen in der Welt. Die zahlreichen Reisen, die sie ab 1947 bis in die frühen 60er Jahre unternimmt (USA, Afrika, China, Brasilien, Kuba, UdSSR) prägen ihr Denken und ihr Schreiben.

International bekannt wird sie vor allem durch ihr 1949 erschienenes Werk *Le Deuxième Sexe* (Das andere Geschlecht), in dem sie die gesellschaftliche Unterdrückung der Frau analysiert. In ihrem berühmten Satz „Man wird nicht als Frau geboren, man wird es“ entlarvt sie Weiblichkeit als soziales Konstrukt - im Gegensatz zu der vorherrschenden Auffassung, Weiblichkeit sei eine biologische Bestimmung. Dieses Buch gilt bis heute als eines der Gründungsdokumente des modernen Feminismus.

Neben ihren philosophischen Schriften verfasst de Beauvoir Romane, wie *Les Mandarins* (Prix Goncourt 1954), Essays, Theaterstücke und umfangreiche Memoiren, darunter *Mémoires d'une jeune fille rangée*. Ihr Leben ist eng mit der intellektuellen Szene von Paris verbunden, wo sie als Lehrerin, Denkerin und Publizistin wirkt. Sie engagiert sich politisch, und viele ihrer Stellungnahmen sind unumstritten. Ihre Bewunderung der Sowjetunion und ihre Haltung zu sexuellen Beziehungen zwischen Erwachsenen und jungen Menschen stoßen auf vehementen Widerspruch.

Sechs Jahre nach Jean-Paul Sartre stirbt Simone de Beauvoir am 14. April 1986 in Paris. Ihr Werk bleibt bis heute ein Fundament feministischer Theorie und existentialistischer Philosophie.

© wikicommons

2 Rue Aristides de Sousa Mendes
Bonneweg

Der Schöffenrat beschließt am 17. April 2020 den portugiesischen Diplomaten Aristides de Sousa Mendes, dem das Luxemburger Nationalarchiv Ende 2019 – Anfang 2020 eine große Ausstellung gewidmet hatte, mit einer Straße in Bonneweg zu ehren.

Aristides de Sousa Mendes kommt 1885 in einer angesehenen Juristenfamilie bei Viseu zur Welt. Er studiert Jura in Coimbra und tritt anschließend in den diplomatischen Dienst. Zu Beginn des 2. Weltkrieges ist er portugiesischer Generalkonsul in Bordeaux, als Hunderttausende aus den von Deutschland besetzten Gebieten versuchen, über Spanien nach Portugal und von da weiter in die USA zu gelangen. Um durch das von Franco regierte Spanien zu passieren, ist ein portugiesisches Visum unerlässlich, dessen Ausstellung für „unerwünschte Flüchtlinge“ allerdings schon im November 1939 von der portugiesischen Regierung unter Salazar verboten worden war. Sousa Mendes ignoriert diesen Befehl und vom 17. bis zum 23. Juni 1940 stellt er tausende Transitvisen aus, um bedrohten Menschen (unter ihnen viele Juden) zu erlauben, über Spanien nach Portugal zu gelangen. Am 20. Juni wird er nach Lissabon zurückbeordert, aber noch auf der Rückreise gelingt es ihm, Transitvisen zu verteilen.

VILLE DE LUXEMBOURG Serv. d. trans. en commun

Seines Amtes enthoben, verliert Sousa Mendes sämtliche Pensionsansprüche und seine Anwaltslizenz, was ihn und seine große Familie (er ist Vater von 15 Kindern) in bittere Armut stürzt. Sie überleben auch dank der Unterstützung jüdischer Familien. 1954 stirbt Aristides de Sousa Mendes isoliert und vergessen an den Folgen eines Schlaganfalls. Dem unermüdlichen Einsatz seiner Kinder ist es zu verdanken, dass Jahre nach seinem Tod ihrem Vater die verdiente Würdigung zuteilwird. 1966 wird er in Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern" aufgenommen, ein großer Wald im Süden Israels trägt seinen Namen, und Theaterstücke, Filme, Biografien, Oratorien und Kunstwerke entstehen zu seinen Ehren. Am 13. März 1988 wird Aristides de Sousa Mendes, „der Schindler von Portugal", vom portugiesischen Parlament rehabilitiert.

© Photographe inconnu.e

3 Rue Charlotte Engels
Mühlenbach-Eich

Am 23. Dezember 1999 beschließt der Schöffenrat, die Luxemburger Künstlerin Charlotte Engels mit einer Straße in Mühlenbach zu Ehren. Charlotte Engels kommt am 21. Februar 1920 in Luxemburg zur Welt. Sie verliert ihren Vater, einen Neffen des Künstlers Michel Engels, früh. Ihr Bruder Pierre, dem sie nahesteht, wird 1944 als französischer Widerstandskämpfer in Besançon erschossen. 1945 schreibt sie sich in Paris an der *École supérieure des Beaux-Arts* und an der *École des monuments historiques* ein. Sie beschäftigt sich mit diversen künstlerischen Ausdrucksformen wie der Bildhauerei, der Malerei, der Graphik oder Buchillustrationen. Nach und nach legt sie sich auf die Bildhauerei fest, wenn auch zum Bedauern mancher ihrer Bewunderer, die ihre Werke als Malerin sehr schätzen.

Noch während ihrer Studienzeit entstehen erste große Werke. Ende der 1940er Jahren widmet sie das Gefallenendenkmal in Lachapelle/Belfort dem Andenken ihres Bruders und ihres Onkels, der ebenfalls im Krieg ermordet wurde. Beeindruckend ist auch der Gedenkstein für die 1942 in Hartheim bei Linz ermordeten Luxemburger Ordensbrüder Stoffels und Wampach in der Pariser Kirche St. Joseph l'Artisan. 1952 erhält sie den *Prix Grand-Duc Adolphe*, der ihr in Luxemburg aber noch nicht zum Durchbruch verhelfen sollte. In Paris wird die Kritik 1957 durch eine Büste von Pierre Teilhard de Chardin auf sie aufmerksam. Daraufhin kommt es zu einer engen Zusammenarbeit mit der *Monnaie de Paris* für die Charlotte Engels zahlreiche Gedenkmedaillen bekannter Persönlichkeiten entwirft, wie z.B. Buddha, Teilhard de Chardin, Robert Oppenheimer oder Papst Paul VI. Ihre berühmteste Medaille widmet sie 1970 de Gaulles *Appel du 18 juin*. Zudem entwirft sie 15 Medaillen mit Luxemburger Motiven.

In Paris werden ihre Werke (vor allem Prägungen und Skulpturen) in großen Ausstellungen und in renommierten Museen wie dem *Grand Palais* oder dem *Musée Rodin* gezeigt. Sie nimmt an der Biennale in Venedig teil und vertritt 1992 Luxemburg bei einer Ausstellung im *British Museum* in London. Auch in Luxemburg finden ihre Werke als Bildhauerin immer größeren Anklang. Neben ihren Büsten von Großherzogin Charlotte und Grand-Duc Jean beeindruckt ihre meterhohe Bronze *L'Envol*, eine Auftragsarbeit des Luxemburger Staates aus dem Jahre 1979 für den Flughafen Luxemburg.

Ihre Werke sind in zahlreichen nationalen und internationalen Sammlungen vertreten. So besitzen das *MNAHA* oder die Sparkasse Werke der Künstlerin, wie auch einige ihrer Skulpturen im öffentlichen Raum zu bewundern sind. Charlotte Engels stirbt am 28. Oktober 1993 in Issy-les-Moulineaux.

Bibliographie

Simone de Beauvoir, fr.wikepedia.org (abgerufen am 11. September 2025)

Kirkpatrick Kate, Devenir Beauvoir. La force de la volonté (traduit de l'anglais par Clotilde Meyer, Éd. Flammarion 2020)

Sallenave Danièle, Castor de guerre, Éd. Gallimard 2009

Aristides de Sousa Mendes. Un consul portugais entre la conscience humaine et la raison d'État, Catalogue de l'exposition aux Archives nationales (28.11.2019-22.02.2020)

Aristides de Sousa Mendes (wikipedia.de; abgerufen am 11. September 2025)

Berger Michael, Aristides de Sousa Mendes – der Schindler von Portugal, in: Jüdische Allgemeine vom 24. April 2008 (https://www.juedische-allgemeine.de/allgemein/der-schindler-von-portugal, abgerufen am 11. September 2025)

Milgram Avraham, Portugal, the Consuls and the Jewish Refugees (1938-1941), PDF (www.yadvashem.org, abgerufen am 11. September 2025)

Eischen Linda, Charlotte Engels, in: ons stad 94/2010, S. 65-67

Nowara Malgorzata, Charlotte Engels, www.konschtlexikon.lu, last updated 2024-08-22, abgerufen am 11.09.2025

Schneider Joseph-Paul, In Memoriam Charlotte Engels, in: Die Warte 1993, N°33, S.3